

Politische Themen dominieren

Halbzeit beim 72. Filmfestival Locarno – Deutsches Kino trumps auf

VON PETER CLAUS

Filme zu politischen Fragen haben die erste Hälfte des 72. Internationalen Filmfestivals im schweizerischen Locarno dominiert. Im Hauptwettbewerb um den Goldenen Leopard sticht der deutsche Spielfilm „Das freiwillige Jahr“ heraus. Denn die Regisseure Ulrich Köhler und Henner Winckler spiegeln in ihrem Vater-Tochter-Drama den Werteverlust in der bürgerlichen Gesellschaft nicht vordergründig. Sie setzen auf künstlerische Originalität. Das macht ihren Film zu einem der Leopardenkandidaten.

Stärkster Konkurrent ist momentan ein Spielfilm, der mit finanzieller Beteiligung aus Deutschland realisiert wurde: der brasilianisch-französisch-deutsche Spielfilm „A Febre“ („Fieber“) von Regisseurin Maya Da-Rin aus Brasilien. Auch ihr Porträt eines indigenen Arbei-

Der deutsche Thriller „7500“ ist Anwärter für den Publikumspreis

ters zwischen Anpassung und Aufbegehren offeriert scharfe Gesellschaftskritik nicht plump, sondern formal fesselnd und emotional packend.

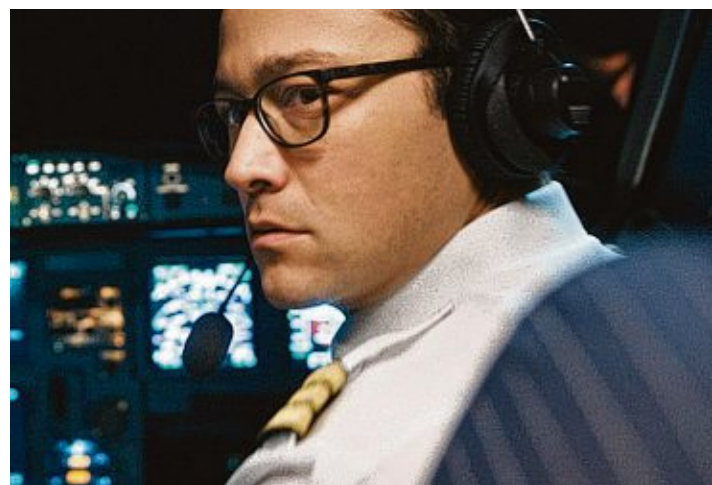
Beeindruckt hat daneben „Yokogao“ („Ein Mädchen wird vermisst“) von Regisseur Koji Fukuda aus Japan. Stilistisch überaus artifiziel, dabei aber publikumswirksam, beleuchtet er mit der Geschichte einer in den sozialen Medien geächteten Frau die Schattenseiten der modernen Kommunikation. Auch dies ist ein Anwärter auf den Goldenen Leopard.

Die drei Favoriten zeichnet aus, dass sie politisches Engagement und eine künstlerisch interessante Form wirkungsvoll vereinen. Damit genügen sie dem Anspruch der neuen Festivalchefin Lili Hinstin: Sie setzt auf ein Kino, das dem Bedürfnis vieler Zuschauer nach Span-

nung entspricht, dabei aber den gestalterischen Anspruch nicht vernachlässigt.

Der einzige Dokumentarfilm im Wettbewerb, die syrisch-schweizerische Produktion „Falthawra“ („Während der Revolution“) von Maya Khoury, fand ein geteiltes Echo. Denn die Regisseurin setzt zum Verständnis der Chronik des Lebens in Syrien zwischen 2011 und 2017 viel Wissen voraus. Das erschwert den Zugang. Wer den jedoch findet, erfährt eindringlich, wie der Traum von Frieden in der Heimat der Künstlerin zermalmt wurde. Die Jury, in der nach Absage der deutschen Regisseurin Angela Schanelec nun ihre Kollegin Valeska Grisebach mitarbeitet, hat schon jetzt die Qual der Wahl. Und es ist zu erwarten, dass in der zweiten Festival-Halbzeit weitere Leopardenkandidaten dazukommen. Insgesamt bewerben sich 17 Filme aus aller Welt. Wer ausgezeichnet wird, geben die fünf Juroren am Abend des 17. August bekannt.

Auf der Abschluss-Gala wird auch der begehrte Publikumspreis überreicht. Hier laufen nur Filme, die ansonsten nicht im Wettbewerb vertreten sind. Fast 10 000 Zuschauer, und damit bisher die meisten, hat „Once Upon a Time in Hollywood“ von Kult-Regisseur Quentin Tarantino (USA) angelockt. Daraus zu schließen, dass die Saga über die Scheinwelt Hollywoods den Publikumspreis gewinnt, wäre allerdings voreilig. Denn der am Donnerstag in Deutschland anlaufende Spielfilm hat in Locarno neben viel Beifall auch einige Ablehnung erfahren. Vielleicht gelingt es ja dem deutschen Regisseur Patrick Vollrath mit seinem Spielfilmdebüt, dem Action-Thriller „7500“, mit Hollywood-Star Joseph Gordon-Levitt in der Hauptrolle, Tarantino auf Platz zwei zu verweisen. Denn Vollrath bietet neben Unterhaltung auch einiges zum Nachdenken über den Zustand der Welt. (dpa)



Joseph Gordon-Levitt in „7500“

Foto: Verleih

NOTIERT

Der Tag des offenen Denkmals findet bundesweit am 8. September statt. Das diesjährige Thema bezieht sich auf das Bauhaus-Jubiläum. Es laute „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“, teilte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz am Montag in Bonn mit. Bundesweit können in 2500 Städten und Gemeinden rund 8000 historische Baudenkmale, Parks oder archäologische Stätten besichtigt werden. (dpa)

Eine Sammlung handgeschriebener Briefe der deutsch-jüdischen Dichterin Else Lasker-Schüler, die bislang weitgehend unbekannt war, kommt ins Deutsche Literaturarchiv nach Marbach. Das nun erstandene Konvolut umfasst Briefe, Postkarten und ein Telegramm an Verleger Franz Glück und seine Frau Hilde, außerdem einen Fahnenabzug „Konzert“. Die meisten Stücke stammen aus dem Besitz Glücks. (dpa)



Blick auf den Weiher im Blücherpark

Archivfoto: Max Grönert

Ein Leben im Rechteck

Im lärmumtosten Kölner Blücherpark ist man der Stadt zugleich nah und fern

VON ROSWITHA HARING

Im Blücherpark im Kölner Westen kann man nicht entfliehen. Man bleibt mitten drin im Großstadtgetöse, in einer irren Lärmkulisse, verweilt in den Belästigungen des Alltags, in der Spannung zwischen Außen- und Innenwelt, zwischen Anforderung und Selbstbehauptung, Annahme, Ablehnung oder Verdrängung. Denn der Blücherpark, vor etwas mehr als 100 Jahren geplant und angelegt, wird von zwei Verkehrsadern flankiert, der Autobahn im Südwesten und dem Parkgürtel im Südosten.

Die stärkste Waffe des Parks gegen alle Trübung ist seine gepflegtheit sowie seine leicht zu erfassende Übersichtlichkeit. Doch ein wahrer Rückzugsort ist er nicht, ohne deswegen zu veröden, vergammeln oder vergessen zu werden. Im Gegenteil: Das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen kümmert sich beständig um die Anlage, und die Menschen nutzen sie zum

dustriellen und infrastrukturellen Entwicklungen, in wenigen Jahrzehnten aus Dörfern kleine Städte gemacht hatte. Auch für die Menschen in Ehrenfeld und Nippes wollte man einen Park, und die Stadtverordneten entschieden sich mit dem Areal im Südwesten zugleich für einen Verkauf an den Park grenzender Grundstücke für eine Wohnsiedlung, deren Parzellenpreise in solch einer Nachbarschaft steigen würden.

Encke, bei Baubeginn im Jahr 1911 50 Jahre alt, hatte in verschiedenen Städten Deutschlands und in Großbritannien gearbeitet. Die Menschen nutzten Straßenbahnen zur Fortbewegung, gingen zu Fuß, niemand ahnte in dieser Zeit die Karriere des Automobils, dessen massenhafter Gebrauch schleichend begann und bis heute noch nicht an seinen Höhepunkt gekommen zu sein scheint. Auf Fotos aus den 60er Jahren ist die ästhetische Leere, das ausgedehnte Raumangebot der Städte nur zu bewundern, wozu die Vereinfachung auf Schwarz und Weiß sicherlich beiträgt. Der Eindruck von Ruhe stellt sich ein, von Gelassenheit, weil nichts drängt, sondern Abstand existiert. Der Einzelne scheint Entfaltungsraum zu haben.

Aber den Blücherpark umgibt in unserer Zeit eine Zwangsjacke. Sieben Spuren der Autobahn, sechs Spuren des Parkgürtels und zwei Straßenbahngleise grenzen die südlichen Seiten des Parks ein, deren ununterbrochene Geräuschproduktion bis in die Schrebergärten dringt, die im Norden an den Park schließen.

Nähert man sich ihm über eine der drei Brücken, die elegant oder bucklig von der Arnim- und Ossendorfstraße über die A 57 gespannt sind, erklimmt man auch einen audiovisuellen Höhepunkt, nur von Hubschraubern, Düsenjägern, Panzern übertroffen, und hat die Wahl zwischen Rausch oder Flucht. Rausch, wenn man eine Dröhnung, Stärkeres als 75 Dezibel, braucht, was neben Autobahnen gemessen wird. Flucht, wenn man ins Grüne will, das auf der anderen Seite schon mit mächtigen

gen Kronen von Kastanien lockt.

Eine Straße gab es an dieser Stelle schon immer. Aus einem beschaulichen Weg zu Enckes Zeit wurde Ende der 20er Jahre die Flughafenstraße, die 30 Jahre später in Butzweilerstraße umbenannt wurde und mit dem Bau der Autobahn ab 1961 allmählich verschwand und seit 1975 diese beeindruckende Schneise zwischen den Stadtteilen Ehrenfeld und Nippes bildet. Der immerwährende Verkehr, das Beständige aus der Stadt heraus, in die Stadt hinein, als würden Fahrzeuge von einer Schleuder abgeschossen, gräbt sich buchstäblich in das Bild des Parks ein.

Abschottung ist geboten. Der Blücherpark bietet sich mit seiner Symmetrie und Proportionalität ideal dafür an. Das Grün der Bäume, Büsche, Hecken und Wiesen besänftigt schon. Das Hochgewachsene einhundert Jahre alter Platanen, Linden, Ahorne, Buchen und Kastanien sowie das Flächige der Wiesen und des Teichbeckens weiten und begrenzen den Raum zugleich. Eine ruhige Wasseroberfläche, berührt nur von Enten und Schwänen, eine hoch aufschießende Fontäne und schattige Baumalleen ringsum vertiefen den Eindruck.

Aber der Clou des Parks ist die Variation eines Rechteckes, seine durchweg rechtwinkelige Anlage, die sofort Übersichtlichkeit und Orientierung verschafft. Etwa mehr als 14 Hektar, schmale 200 Meter auf 700 Meter Länge hatte Fritz Encke zur Verfügung und gliederte sie in mehrere Rechtecke, teilte diese nochmals in kleinere, legte parallele Pfade an und an der Südspitze ein halbes Oktogon als ornamentale Abrundung.

Leicht erkennt man drei übergeordnete Parkabschnitte, die

ZUR SERIE

In unserer Sommerserie stellen wir in loser Folge Kunst- und Kulturorte in Köln und der Region vor, an denen Sie im Sommer ein paar schöne Stunden oder auch einen ganzen Tag verbringen können. Kostenlos natürlich!

große Wiese, das große Wasser sowie eine kleinere Rasenfläche mit Springbrunnen. Wiese und Wasser trennte Encke mit einem breiten Weg und säumte ihn an vier Ecken mit einem Plateau dicht stehender Kastanien. Riesenhaft überragen diese markanten Bäume alles. Wie Wächter erscheinen sie dem Spaziergänger, der sich von der mittleren Brücke dem Park nähert. Im Herbst, wenn die Sonne das bräunlich-gelbe Laub anstrahlt, funktelt es wie in Gold getaucht.

Die strenge Ordnung des Blücherparks hilft, sich von Überflüssigem, Belastendem zu lösen. Ein Rechteck rückt die Welt mit Seiten- und Querlinien gerade, wie Tisch oder Bett die

Unbewusst beruhigt dieses Einfache, nichts und niemand kann hier verloren gehen

Grundform eines Zimmers, eines Zuhauses variieren. In der Symmetrie wiederum existieren eine Mitte und eine Peripherie, womit sogar Bewegungen klar definiert sind, zur Mitte hin, zum Rand hin und zurück. Unbewusst beruhigt dieses Einfache, vermittelt Vertrautheit, die Gewissheit, in dieser Struktur nicht verloren gehen zu können. Und dabei ist der Park an keiner Stelle langweilig. Niveaunterschiede, schmale Durchgänge, doppelt parallele Wege, Treppen, ein Senkgarten, Halbkugeln als Kreuzungsmarkierungen im Erdboden – es dauert lange, bis alle Wege abgelaufen, das Dahinter entdeckt und als Bekanntes abgespeichert ist. Oft hat sich dann schon wieder etwas verändert. Der Spielplatz wurde neu gestaltet, ein Trinkwasserhahn installiert oder Bänke ausgetauscht.

Das ist das Geheimnis des Parks. Der Besucher behält stets die Kontrolle über seine Position in diesem schmalen rechteckigen Feld, alles bleibt überschaubar, und er wird doch auch abgelenkt und verlockt, Neues und Altes immer wieder zu sehen, ohne große Wagnisse einzugehen. Sogar der Lärm ist noch da, verrät, dass es nicht weit bis zum Alltäglichen, Bekannten ist.